

Das Herz des Quartiers

Der Bewohnerverein Augarten wurde vor 50 Jahren gegründet – und sorgt in der Siedlung für Leben.



Im Augarten leben mehrere tausend Menschen – der Bewohnerverein fördert das Leben in der Siedlung.

Bild: az

Nadine Böni

Es war ein **Bauprojekt** in einer Dimension, wie es die Region bis dahin noch nicht kannte. Nach dem Bau der Autobahn 1966 expandierten mehrere Basler Pharma- und Chemieunternehmen ins untere Fricktal. Um ihren Mitarbeitenden Wohnraum zur Verfügung stellen zu können, liess die Basler Ciba-Geigy, heute Novartis, am westlichen Rande von Rheinfelden eine Grosssiedlung bauen. Zwischen 1971 und 1976 ent-

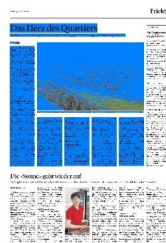
standen hier unter dem Arbeitstitel «R1000» sechs Hochhäuser, 55 Mehrfamilienhäuser, 114 Reiheneinfamilienhäuser und 56 Atriumhäuser. Insgesamt 1072 Wohneinheiten. Es ist der heutige Augarten.

Ein Verein sorgt für Leben in der Siedlung

Die Siedlung sollte allerdings nicht zu einer Wohn- und Schlafstadt werden, sondern auch dem Bedürfnis nach Gemein-

schaft Rechnung tragen. Es gab einen Lebensmittelladen, eine Poststelle, ein Restaurant, einen Kiosk und ein Schulhaus. Geplant und gebaut wurden ausserdem Räume für das gesellschaftliche Leben. Und es wurde der Bewohnerverein Augarten gegründet – mit dem Ziel, die Interessen der Bewohnerinnen und Bewohner zu vertreten, aber auch das Siedlungsleben zu fördern.

Ende Mai 1973, also vor



knapp 50 Jahren, fand in einer Kantine bei den Baubaracken die Gründungsversammlung statt. Im gleichen Jahr erschien erstmals die Siedlungszeitung «Augarten Spatz». Das erste Mal gegen aussen aktiv wurde der Verein im Juni 1973, und zwar mit einer Einsprache gegen eine geplante Autowaschanlage. Das haben die beiden langjährigen «Augärteler» Alois Deuber und Robert Wüthrich in der Festschrift zum 25. Geburtstag des Vereins festgehalten.

In den 50 Jahren seit seiner Gründung hat sich der Verein für unzählige Anliegen und Interessen der Siedlungsbewohnerinnen und -bewohner eingesetzt. Oft mit Erfolg. Vorstandsmitglied Mladen Radulj nennt die Anbindung an den öffentlichen Verkehr als Beispiel: «In den Anfangszeiten fuhr der Bus zweimal täglich, heute viermal in der Stunde – und seit einigen Jahren haben wir die S-Bahn-Station.» 2009 wurde diese in Betrieb genommen.

Heute, sagt Radulj, sei die Infrastruktur in der Siedlung gut ausgebaut. Die Interessen

und Anliegen der Bewohnerinnen und Bewohner hätten sich entsprechend verschoben. «Menschliche Begegnungen liegen im Trend», sagt Radulj. Das habe er schon vor der Pandemie gemerkt, diese habe den Trend noch verstärkt. «Wir versuchen, dieses Bedürfnis zu erfüllen, und fokussieren uns auf gesellschaftliche Angebote, Anlässe und Feste», sagt er.

Keine hohe Hürde für neue Ideen

Eine wichtige Rolle spielen dabei die vielen Interessensgemeinschaften, die unter dem Dach des Bewohnervereins tätig sind. So lädt die IG Spielclub zu Spielabenden, bietet die IG Holzwerkstatt Raum für kleinere handwerkliche Arbeiten oder betreibt die IG Flohstube eine Brockenstube. Und das sind nur drei Beispiele. «Über die IG bietet der Verein Freiwilligen die Möglichkeit, ganz einfach und niederschwellig ein Angebot ins Leben zu rufen – ohne dass dazu erst ein eigener Verein samt Vorstand und Statuten gegründet werden

muss», sagt Radulj.

Für sein Engagement erhält der Verein auch Lob von hoher Stelle, von Béa Bieber, Rheinfelder Grossrätin. Sie sagt: «Die Qualität dieses Quartiers wird vom restlichen Rheinfelden manchmal eher verkannt.»

Bieber engagiert sich im Komitee, das für den August ein grosses Jubiläumsfest im Augarten plant, und sagt: «Ich gehe nie aus dem Augarten nach Hause ohne eine tolle Begegnung oder ein tolles Gespräch.» Ziel sei es nun, im Jubiläumsjahr des Bewohnervereins einerseits Werbung für das Quartier zu machen, andererseits dort Projekte anzustossen, die nachhaltig Wirkung zeigen. Als Beispiel nennt sie die Lebensmittel-Tauschstation Madame Frigo, die neu im Augarten ist.

«Wir möchten das Quartier wieder stärker beleben», sagt Mladen Radulj. Nachdem der Quartierkiosk Ende des vergangenen Jahres geschlossen habe, fehle ein Treffpunkt – und die Poststelle, die im Kiosk untergebracht war. Es ist dies ein Anliegen, um das sich der Bewohnerverein kümmern wird.